

Mi 14. Mai 2025
Do 15. Mai 2025
Grosse Tonhalle

BRAHMS BARTÓK

Tonhalle-Orchester Zürich
Cristian Măcelaru Leitung
Augustin Hadelich Violine

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

Mi 14. Mai 2025

Do 15. Mai 2025

19.30 Uhr

Do 15. Mai 2025

12:15 Uhr – Lunchkonzert

Grosse Tonhalle

Abo G / Abo Lunchkonzerte / Abo DO

Tonhalle-Orchester Zürich

Cristian Măcelaru Leitung

Augustin Hadelich Violine

Ausklang mit Ilona Schmiel und Gästen

14. Mai 2025 – nach dem Konzert – Konzertfoyer

Surprise mit Studierenden der ZHdK

15. Mai 2025 – 18.30 Uhr – Kleine Tonhalle

Programm-Tipp

Do 12. Jun 2025

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Tonhalle-Orchester Zürich

Paavo Järvi Music Director

Jean-Yves Thibaudet Klavier

Aram Chatschaturjan

Klavierkonzert Des-Dur op. 38

Jean Sibelius

Sinfonie Nr. 1 e-Moll op. 39

Unterstützt von **LGT Private Banking**



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



Private
Banking

PROGRAMM

Mi 14. Mai 2025 / Do 15. Mai 2025

Johannes Brahms 1833–1897

Violinkonzert D-Dur op. 77

- I. Allegro non troppo
- II. Adagio
- III. Allegro giocoso, ma non troppo vivace
ca. 38'

Pause

Béla Bartók 1881–1945

«Der holzgeschnittene Prinz»,

Tanzspiel in einem Akt

auf ein Libretto von Béla Bálazs op. 13 Sz 60

- I. Vorspiel: Molto moderato –
- II. 1. Tanz: Tanz der Prinzessin im Wald:
Molto moderato –
- III. 2. Tanz: Tanz der Bäume:
Assai moderato –
- IV. 3. Tanz: Wellentanz: Andante –
- V. 4. Tanz: Tanz der Prinzessin mit der
Holzpuppe: Allegro –
- VI. 5. Tanz: Die Prinzessin zerrt und rupft an
dem holzgeschnittenen Prinzen,
um ihn zum Tanz zu bewegen:
Meno mosso –
- VII. 6. Tanz: Mit verführerischem Tanz will
sie den echten Prinzen zu sich locken.
L'istesso tempo –
- VIII. 7. Tanz: Erschrocken will die Prinzessin
zum Prinzen eilen, aber der Wald hält sie
auf: Moderato –
- (IX. Nachspiel)
ca. 45'

Do 15. Mai 2025 – Lunchkonzert

Béla Bartók 1881–1945

«Der holzgeschnittene Prinz»,

Tanzspiel in einem Akt

auf ein Libretto von Béla Bálazs op. 13 Sz 60

- I. Vorspiel: Molto moderato –
- II. 1. Tanz: Tanz der Prinzessin im Wald:
Molto moderato –
- III. 2. Tanz: Tanz der Bäume:
Assai moderato –
- IV. 3. Tanz: Wellentanz: Andante –
- V. 4. Tanz: Tanz der Prinzessin mit der
Holzpuppe: Allegro –
- VI. 5. Tanz: Die Prinzessin zerrt und rupft an
dem holzgeschnittenen Prinzen,
um ihn zum Tanz zu bewegen:
Meno mosso –
- VII. 6. Tanz: Mit verführerischem Tanz will
sie den echten Prinzen zu sich locken.
L'istesso tempo –
- VIII. 7. Tanz: Erschrocken will die Prinzessin
zum Prinzen eilen, aber der Wald hält sie
auf: Moderato –
- (IX. Nachspiel)
ca. 45'

Keine Pause

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos.
Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung
der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

«MEHR SYMPHONIE MIT OBLIGATER VIOLINE DENN VIRTUOSENSTÜCK»



Brahms' Violinkonzert D-Dur op. 77

Das Violinkonzert von Johannes Brahms stellt bis heute für jeden Solisten eine Herausforderung dar. Gewidmet ist es dem Brahms-Freund Joseph Joachim, dem wohl renommiertesten Geiger des 19. Jahrhunderts. Trotz seiner Beteiligung am Kompositionsprozess kämpfte auch er mit der Solopartie.

Ganze 25 Jahre nach seinem Joseph Joachim zugeweihten Opus 1, der Klaviersonate C-Dur, widmet Brahms ihm ein zweites Werk – das Violinkonzert D-Dur. Dies ist weit mehr als nur ein Zeichen der Freundschaft: Die Komposition ist dem berühmten Geiger buchstäblich auf den Leib geschrieben. Brahms' briefliche Ankündigung «einer Anzahl Violinpassagen» aus der Sommerfrische in Pörschach 1878 verbindet er mit der Bitte um Joachims Rat: «Wenn Du ein Wort sagst: schwer, unbequem, unmöglich usw.». Es folgt ein reger Austausch zwischen den beiden Künstlern.

Auf Drängen Joachims findet die Uraufführung bereits beim Leipziger Neujahrskonzert 1879 statt, auf Grundlage eines nur vorläufigen Notensatzes. Dies scheint auch den Kritikern aufgefallen zu sein und trotz aller Revisionen danach: Der Vorwurf Hans von Bülow's, dass das Konzert «mehr gegen als für die Violine» geschrieben sei, blieb bestehen. Der Brahms-Biograf Bernhard Vogel hält etwa fest, dass das Werk «mehr Symphonie mit obligater Violine denn Virtuosenstück» sei.

Da liegt ein Vergleich mit der nur ein Jahr älteren Zweiten Sinfonie nahe: Eine Verwandtschaft scheint schon durch die gemeinsame Grundtonart D-Dur gegeben. Auch die ursprünglich geplante Anlage in vier Sätzen rückt das Konzert näher in den Bereich der Sinfonik. Und beide Werke können als vertonte Landschaftsbilder, als poetische Szenerien, unter dem Eindruck des Pörschacher Sommers verstanden werden: Der Kopfsatz des Violinkonzerts verbindet Stimmungsbilder der Natur – oder des inneren Seelenlebens: Idyllisches mit eindrucksvollen (metaphorischen?) Unwetterszenen bis hin zu überbordenden Verzweigungsausbrüchen. Dies findet in heiteren Tanzszenen im Walzertakt (an Wien erinnernd?) sein Gegenüber. Brahms wäre nicht Brahms, wenn nicht hier ebenfalls Melancholie durchscheinen würde: Die Solovioline verfällt im Kopfsatz immer wieder in kreisende Gedanken um die drei (!) Hauptthemen.

Im ruhigen Mittelsatz, einem Adagio in F-Dur (die Pastoral-Tonart schlechthin), bricht die naturromantische Schwermut vollends durch. Übrigens vertonte Brahms etwa zeitgleich das Heine-Gedicht «Dämmernd liegt der Sommerabend». Kaum zufällig weist dieses Lied eine Ähnlichkeit zur gesanglichen Oboen-Melodie des Satzbeginns auf. Im technisch äusserst anspruchsvollen Rondo-Finale siegt schliesslich die bereits im Kopfsatz durchgesickerte Ausgelassenheit im Tanze über die Melancholie: «Allegro giocoso», so die Spielanweisung – einmalig im Œuvre von Brahms.

Trotz klassischer Dreisätzigkeit, konformer Solokadenz und Kehraus-Finale gelingt Brahms hier einmal mehr, das Alte zum Eigenen und somit Neuen zu machen – freilich mit Hilfe von Joseph Joachim, dem er in seiner ganz eigenen Ironie ankündigt: «Du wirst Dich hüten, wieder um ein Konzert zu bitten? Etwas entschuldigt, daß das Konzert Deinen Namen trägt, Du also für den Violinsatz so ein wenig verantwortlich bist.»

Text: Teresa Cäcilia Ramming

Besetzung

Violine solo; 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

Entstehung

In den Sommermonaten 1878 in Pörschach am Wörthersee in Kärnten

Widmung

Joseph Joachim
(Violinvirtuose, Dirigent und Komponist, 1831–1907)

Uraufführung

01. Januar 1879 in Leipzig (Gewandhaus) durch den Widmungsträger unter der Leitung des Komponisten

Tonhalle-Orchester Zürich

Erstmals aufgeführt am 20. Oktober 1896 mit Karl Halif unter Friedrich Hegar, letztmals im Mai 2023 mit Isabelle Faust unter Philippe Herreweghe

ERSTER ERFOLG

Bartóks «Der holzgeschnittzte Prinz»

«Der holzgeschnittzte Prinz» entführt uns in das Märchenland der Prinzen, Prinzessinnen und bösen Feen. Um das Werk auf die Bühne zu bringen, musste sich Bartók zunächst mit den «bösen» Angestellten des Budapester Opernhauses auseinandersetzen, in dem es aufgeführt werden sollte.



Besetzung

4 Flöten (3. und 4. auch Piccolo),
4 Oboen (3. und 4. auch
Englischhorn), 2 Saxophone,
4 Klarinetten (3. auch Es-Klarinette,
4. auch Bassklarinette), 4 Fagotte
(3. und 4. auch Kontrafagott),
4 Hörner, 4 Trompeten, 2 Cornets
à pistons, 3 Posaunen, Tuba,
Pauken, Schlagzeug, Celesta
(2 Spieler), 2 Harfen, Streicher

Entstehung

1914–1917

Uraufführung

12. Mai 1917 unter der Leitung
von Egipto Tango am Ungarischen
Königlichen Opernhaus

Tonhalle-Orchester Zürich

Einzige dokumentierte Aufführung
im Oktober 2004 unter David
Zinman

1911 hatte Bartók seine Oper «Herzog Blaubarts Burg» dem Königlichen Opernhaus in Budapest vorgelegt. Der Intendant empfand das Stück jedoch als zu kurz, um es aufführen zu lassen. Zudem fand sich angeblich kein geeignetes zweites Werk zur Ergänzung. So beschloss der Komponist, noch etwas Passendes zu schreiben. Der Dichter Béla Balázs (der das Libretto zu «Herzog Blaubarts Burg» geschrieben hatte) schlug seine Ballett-Skizze «Der holzgeschnittzte Prinz» vor, die 1912 in der Weihnachtsausgabe der Zeitschrift «Nyugat» publiziert worden war – nun war ein geeigneter Stoff gefunden. Bartók selbst schilderte: «Es klingt vielleicht eigentümlich, aber ich gestehe, dass den Impuls zur Komposition meines Balletts die Beiseitesetzung meiner einaktigen Oper «Herzog Blaubart» gab. Diese meine Arbeit fiel bekanntlich bei einer Opernkonzurrenz durch. [...] Ich liebe meine erste Oper so sehr, dass ich, als ich den Text des Tanzstückes von Béla Balázs erhielt, sofort daran dachte, dass das Ballett mit seiner Ausstattung, mit seiner bunten, reichhaltigen, abwechslungsreichen Handlung es ermöglichen wird, dass meine beiden Werke an einem Abend aufgeführt werden können. Ich glaube, es ist überflüssig zu betonen, dass das Ballett heute mir gerade so nahesteht wie meine Oper. Die Komposition nahm ich noch vor dem Kriege in Angriff, dann unterbrach ich sie für lange Zeit. Ich musste viel Aufregendes durchmachen.»

Handlung

«Der holzgeschnitzte Prinz» erzählt die Geschichte eines Prinzen (Streicher), der sich in eine Prinzessin (Klarinette) verliebt, die von einer Fee (Trompete; später Englischhorn) bewacht wird. Diese versucht, die beiden jungen Menschen voneinander fernzuhalten, indem sie z.B. den Wald verzaubert und das Wasser des Baches ansteigen lässt. Um dennoch die Aufmerksamkeit der Prinzessin auf sich zu lenken, bastelt der Prinz eine hölzerne Puppe, an der er zuerst seinen Mantel, dann seine Krone und schliesslich sogar sein eigenes Haar befestigt. Die Fee verzaubert den Stab, sodass sich die Prinzessin in die Holzpuppe verliebt und mit ihr tanzt. Der verschmähte Prinz ist untröstlich, aber er weigert der Prinzessin seine Liebe, als diese die Puppe, die inzwischen leblos und zerzaust ist, nicht mehr haben will. Da überwindet sie ihren Stolz, legt ihren Schmuck ab und schneidet sich die Haare ab. Nun ist jeglicher Bann gebrochen – und Prinz und Prinzessin sind vereint.

Als Bartók nach dem Ersten Weltkrieg sein Ballett vollendet hatte, gab es erneut Probleme: Niemand an der Oper wollte diese «unmögliche» Ballettmusik dirigieren. Dafür erklärte sich der italienische Musiker Egisto Tango, der zu dieser Zeit in Budapest gastierte, dazu bereit. Ein grosser Glücksfall, wie aus einem Brief Bartóks an seine Mutter vom März 1917 hervorgeht: «Bis jetzt hat sich Tango als grossartig erwiesen: Dass er die Sache nur übernimmt, wenn er sie bis in die kleinsten Einzelheiten mit der nötigen Gründlichkeit ausarbeiten kann, ist das Schönste, was man von einem Dirigenten hören kann. Stell Dir vor, jeder andere hätte es mit fünf bis sechs Proben gemacht, aber wie! [...] Er studiert die Partitur drei Wochen lang. (Ein Kerner [Istvan Kerner, damaliger Chefdirigent der Budapester Philharmonie] pflegt nicht einmal hineinzusehen, lernt sie eigentlich erst bei der Probe kennen.) Also: Gelobt sei Tango in Ewigkeit. Amen.»

Sorgen gab es dennoch weiterhin. Die Choreographen des Opernhauses fühlten sich nicht in der Lage, das Ballett wegen seiner Modernität einzustudieren. Aber auch hier wurde eine Lösung gefunden: Balázs selbst übernahm die Regie. Nun schienen sich auch einige Orchestermusiker quer zu stellen. Alles deutete auf einen Skandal bei der Uraufführung hin. Bartók selbst meinte: «Was ist denn das Königliche Ungarische Opernhaus? [...], ein Misthaufen voller Schweinereien, ein Haus der Wirrnisse, [...] diese Woche ist die letzte Woche der Proben. Die Leute wetzen schon ihre Zähne auf mich.» Doch das Gegenteil sollte eintreten: Die Aufführung wurde der erste grosse Erfolg des Komponisten. Die Strapazen hatten sich gelohnt. In der Zeitschrift «Budapesti Hirlap» hiess es: «Das Publikum, die Zuschauer*innen der festlichen Premiere, hörte mit gespannter Aufmerksamkeit die Musik, stiess sich nicht an deren Modernität und genoss sogar deren interessante Neuheit. Am Ende des Stücks rief man unter stürmischen Ovationen Béla Bartók vor den Vorhang. Der Komponist erschien ungefähr fünfzehnmal vor den Lampen mit den mitwirkenden Tango und Béla Balázs.»

Text: Franziska Gallusser

CRISTIAN MĂCELARU



Der Grammy-Preisträger Cristian Măcelaru wird 2025/26 seine erste Spielzeit als neuer Music Director des Cincinnati Symphony Orchestra bestreiten. Darüber hinaus ist er Artistic Director des George Enescu Festivals, Chefdirigent des Orchestre National de France, Artistic Director und Principal Conductor des World Youth Symphony Orchestra des Interlochen Center for the Arts, Music Director des Cabrillo Festival of Contemporary Music sowie Chefdirigent des WDR Sinfonieorchesters, bei dem er noch bis Ende dieser Saison amtiert und dem Ensemble danach als Artistic Partner verbunden bleibt.

Cristian Măcelaru erregte erstmals 2012 internationale Aufmerksamkeit, als er die Konzerte von Pierre Boulez mit dem Chicago Symphony Orchestra übernahm. Seitdem tritt er regelmässig mit renommierten Orchestern in den USA und Europa auf. Besonders mit dem Philadelphia Orchestra verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit: Seit seinem Debüt im April 2013 hat er das Ensemble in über 150 Aufführungen dirigiert und war drei Spielzeiten lang Conductor-in-Residence. Im Januar 2020 erhielt Cristian Măcelaru seinen ersten Grammy Award für die Decca Classics-Aufnahme des Violinkonzerts von Wynton Marsalis mit Nicola Benedetti und dem Philadelphia Orchestra.

Der aus einer Musikerfamilie stammende Dirigent wurde in Timișoara (Rumänien) geboren. Als jüngstes von zehn Kindern erhielt er schon in jungen Jahren Geigenunterricht. Sein Studium führte ihn von Rumänien an die Interlochen Arts Academy in Michigan, die University of Miami in Florida und die Rice University in Houston, wo er bei Larry Rachleff Dirigieren studierte. Anschliessend vertiefte er seine Kenntnisse beim Tanglewood Music Center und beim Aspen Music Festival in Meisterkursen bei David Zinman, Rafael Frühbeck de Burgos, Oliver Knussen und Stefan Asbury.

macelaru.com

Cristian Măcelaru mit dem Tonhalle-Orchester Zürich

Der Dirigent ist zum zweiten Mal beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast. Er gab sein Debüt im Oktober 2022 mit George Enescus «Rumänischer Rhapsodie» A-Dur op. 11 Nr. 1, Béla Bartóks Konzert für zwei Klaviere, Schlagzeug und Orchester Sz 115 (mit Lucas & Arthur Jussen) sowie Antonin Dvořáks Sinfonie Nr. 8 G-Dur op. 88.

AUGUSTIN HADELICH

Augustin Hadelich, heute amerikanischer und deutscher Staatsbürger, wurde 1984 als Sohn deutscher Eltern in Italien geboren. Er studierte bei Joel Smirnoff an der Juilliard School in New York. Sein gegenwärtiger Status ist das Ergebnis einer ebenso kontinuierlichen wie konsequenten Entwicklung. Nach dem Gewinn des Internationalen Violinwettbewerbs in Indianapolis im Jahr 2006 zunächst vor allem in den USA gefeiert, debütierte er in den letzten Jahren bei vielen wichtigen Festivals in Europa und ist heute einer der gefragtesten Solisten weltweit. Als solcher gastiert er bei internationalen Spitzenorchestern wie den Wiener Philharmonikern, den Berliner Philharmonikern, dem London Philharmonic Orchestra, dem Orchestre National de France oder dem NHK Symphony Orchestra.



2016 wurde Augustin Hadelich für seine Aufnahme des Violinkonzerts «L'arbre des songs» von Henri Dutilleux mit einem Grammy Award ausgezeichnet. Unter seinen zahlreichen Einspielungen – seit 2018 als Exklusivkünstler von Warner Classics – ragt seine Interpretation der Sonaten und Partiten für Violine solo von Johann Sebastian Bach heraus, die ein einhellig begeistertes Presse-Echo hervorrief. Auf seiner jüngsten Einspielung «American Road Trip» erforscht er den Spirit einer Nation, die von Jazz und Blues über Romantik bis hin zur Avantgarde die unterschiedlichsten musikalischen Sprachen spricht.

Er steht nicht nur leidenschaftlich gerne auf der Bühne, sondern ist auch ein ebenso passionierter Lehrer – als Professor wurde er 2021 an die Yale School of Music berufen. Augustin Hadelich spielt die «Leduc, ex Szeryng», eine Violine von Giuseppe Guarneri del Gesù aus dem Jahr 1744, eine Leihgabe des Tarisio Trusts.

augustinhadelich.com



Foto: Suxiao Yang

Mehr lesen...

über Augustin Hadelich können Sie in diesem Porträt:



[tonhalle-orchester.ch/
hadelich](https://tonhalle-orchester.ch/hadelich)

Augustin Hadelich mit dem

Tonhalle-Orchester Zürich

Der Violinist ist zum zweiten Mal beim Tonhalle-Orchester Zürich zu Gast. Er gab sein Debüt am 30. August 2023 mit Tschaikowskys Violinkonzert D-Dur op. 35 unter der Leitung von Paavo Järvi bei einem Konzert der BBC Proms in der Royal Albert Hall.



TONHALLE-ORCHESTER ZÜRICH

Klassische Musik von Mozart bis Messiaen ist die Leidenschaft des Tonhalle-Orchesters Zürich – und das schon seit 1868. Wenn es mit Paavo Järvi spielt, entsteht eine besondere Energie, weil kein Konzert wie das vorherige ist. Das Orchester liebt die vielfältigen Impulse von seinen Gastdirigent*innen und von international gefeierten Solist*innen herausgefordert zu werden.

Gemeinsam mit dem Publikum bleibt das Orchester neugierig auf unbekannte Meisterwerke und Auftragskompositionen. Gegründet von Zürcher*innen, trägt es sein musikalisches Zuhause im Namen und seinen exzellenten Ruf auf Tourneen und CD-Einspielungen in die Welt hinaus.

Im Tonhalle-Orchester Zürich spielen rund 100 Musiker*innen pro Saison etwa 50 verschiedene Programme in über 100 Konzerten. Gastspiele führten das Orchester

in 100 Städte in über 30 Ländern. Neben den Orchesterprojekten gestalten die Mitglieder auch eigene Kammermusikreihen. Music Director Paavo Järvi ist der 11. Chefdirigent des Tonhalle-Orchesters Zürich; David Zinman ist Ehrendirigent.

Über 60 CD-Produktionen wurden veröffentlicht. Unter der Leitung von Paavo Järvi entstanden Einspielungen mit Werken von Messiaen (Diapason d'or 2019), Tschaikowsky (Preis der Deutschen Schallplattenkritik 2020, Diapason d'or de l'année 2021), Adams (Diapason d'or November 2022), Bruckner (Diapason d'or April 2023, ICMA-Award für sinfonische Musik 2024) und Mendelssohn (Presto Award für Aufnahme des Jahres 2024). Gemeinsam mit Paavo Järvi wurde das Tonhalle-Orchester Zürich mit dem Europäischen Kulturpreis 2022 ausgezeichnet.

tonhalle-orchester.ch

Musiker*innen

° Solo
°° stv. Solo
** Praktikum

Schlagzeug

Andreas Berger °
Klaus Schwärzler °
Benjamin Forster
Christian Hartmann

Pauke

Benjamin Forster °
Christian Hartmann °

Harfe

Sarah Verrue °

Horn

Ivo Gass °
Tobias Huber
Paulo Muñoz-Toledo
Robert Teutsch

Trompete

Philippe Litzler °
Heinz Saurer °
Jörg Hof
Herbert Kistler

Posaune

David Bruchez-Lalli °
Seth Quistad °
Marco Rodrigues

Tasteninstrumente

Hendrik Heilmann °

Kontrabass

Ronald Dangel °
Frank Sanderell °
Peter Kosak °°
Samuel Alcántara
Gallus Burkard
Oliver Corchia
Ute Grewel
Kamil Łosiewicz
Laurin Biesenbender**

Flöte

Sabine Poyé Morel °
Haika Lübcke
Alexandra Gouveia

Piccolo

Haika Lübcke °
Alexandra Gouveia

Oboe

Simon Fuchs °
Isaac Duarte °°
Martin Frutiger
Kaspar Zimmermann

Englischhorn

Martin Frutiger °
Isaac Duarte

Klarinette

Calogero Palermo °
Diego Baroni
Florian Walsler

Es-Klarinette

Florian Walsler

Bassklarinette

Diego Baroni

Fagott

Matthias Rác °
Michael von
Schönermark °
Geng Liang
Hans Agreda

Kontrafagott

Hans Agreda
Geng Liang

1. Violine

Elisabeth Bundies
Thomas García
Elisabeth Harringer-
Pignat
Filipe Johnson
Marc Luisoni
Elizaveta Shnyder
Taub
Alican Süner
Sayaka Takeuchi
Syuzanna Vardanyan
Isabelle Weibach-
Lambelet
Christopher Whiting
Philipp Wollheim
Yukiko Ishibashi
Irina Pak
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

Violoncello

Paul Handschke °
Anita Leuzinger °
Rafael Rosenfeld °
Alexander Neustroev °°
Benjamin Nyffenegger °°
Christian Proske °°
Gabriele Ardizzone
Anita Federli-Rutz
Ioana Geangalau-Donoukaras
Sandro Meszaros
Andreas Sami
Mattia Zappa
Axelle Richez**

Viola

Gilad Karni °
Katja Fuchs °°
Sarina Zickgraf °°
Héctor Cámara Ruiz
Ewa Grzywna-Groblewska
Johannes Gürth
Richard Kessler
Katarzyna Kitrasiewicz-Łosiewicz
Antonia Siegers-Reid
Michel Willi
Andrea Wennberg
Ursula Sarnthein
Julia Wawrowska**

2. Violine

Aurélie Banziger
Josef Gazsi
Lucija Krišelj
Enrico Filippo Maligno
Amelia Maszorińska-
Escobar
Isabel Neligan
Mari Parz
Ulrike Schumann-
Gloster
Mio Yamamoto
Seiko Périsset-
Morishita
Cathrin Kudelka
Noémie Rufer
Zumstein
Radvile Nevulyte**
Angela Tempestini**

1. Konzertmeister

Julia Becker
Andreas Janke
Klaidi Sahatçı

2. Konzertmeister

George-Cosmin
Banica
Peter McGuire

Music Director

Paavo Järvi

Assistant Conductor

Margarita Balanas

Ehrendirigent

David Zinman

Stimmführung

Kilian Schneider
Vanessa Szigeti

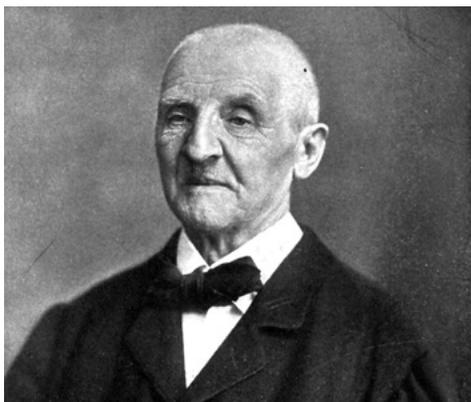
stv. Stimmführung

Cornelia Angerhofer
Sophie Speyer
Eliza Wong

Zeitschnitt

1896

spielte das Tonhalle-Orchester Zürich erstmals das Violinkonzert von Johannes Brahms.
Was passierte noch in diesem Jahr?



Musik

Anton Bruckner stirbt (*1824), ebenso Clara Schumann (*1819).

Wissenschaft

Antoine Henri Becquerel entdeckt die radioaktive Strahlung des Elements Uran.



Politik

In der Schlacht von Adua besiegt das Kaiserreich Abessinien italienische Truppen und erlangt Unabhängigkeit.



Sport

In Athen finden die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit statt.



Gesellschaft

Bridget Driscoll ist das erste Todesopfer eines Autounfalls.

Billetverkauf

Billettasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 12.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Korrektorat

Heidi Rogge

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

Silvio Badolato

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Hedy Graber (Präsidentin), Hans G. Syz (Vizepräsident

des Verwaltungsrats und Quästor), Rebekka Fässler,

Martin Frutiger, Barbara Gerber, Seraina Roher, Adrian T.

Keller, Katharina Kull-Benz, Corine Mauch, Ursula

Sarnthein-Lotichius, Adèle Zahn Bodmer, Marc Zahn

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.



UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Mercedes-Benz Automobil AG

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Radio SRF 2 Kultur

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

Monika Bär mit Familie

Baugarten Stiftung

Beisheim Stiftung

André M. Bodmer und Adèle Zahn Bodmer

Ruth Burkhalter

D&K DubachKeller-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Ernst Göhner Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

Hilti Foundation

International Music and Art Foundation

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

LANDIS & GYR STIFTUNG

Orgelbau Kuhn AG

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

PwC Schweiz

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Neue Zürcher Zeitung



Vorausschauend für die nächste Generation investieren

| Vorausschauend
seit Generationen

Als Familienunternehmen ist uns eine langfristige und ganzheitliche Perspektive wichtig. So wählen wir für Sie die besten Anlagemöglichkeiten aus und stellen Ihr Portfolio zukunftstauglich auf. www.lgt.com



Private
Banking